

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnondrücke ober-
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
1 1/2 kr.

Nr. 123.

Dienstag den 24. Oktober

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Hinsichtlich der Rekruten-Einlieferung für 1871 ist bestimmt worden:

- 1) Einzeln zum Truppentheil beordnete und einrückende Rekruten erhalten zu Bestreitung der Reisekosten die reglementmäßige Reisevergütung für die Entfernung des Wohnorts vom Garnisonsorte.
- 2) Dieselben sind zum Fahren in der 3. Wagenklasse der Eisenbahn mit ermäßigter Tare ermächtigt und erhalten in Ergänzung der am 5. Juli 1870, Staatsanzeiger No. 159, ausgegebenen Bestimmungen über die Verwilligung ermäßigter Eisenbahnfahrtare Transportscheine von dem Schultheißenamt des Wohnorts.

Orts-Vorsteher, welche mit solchen Transportscheinen nicht mehr hinreichend versehen sind, wollen solche von hier verlangen.
Nagold, 21. Oktober 1871. R. Oberamt. Bölg.

Oberschwandorf.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Sanftmasse des Johann Adam Walz, genannt Wörner, Zeugmachers in Oberschwandorf, werden in dem Hause des Gemeinshuldners am

Freitag den 27. Oktober,
Nachmittags 1 Uhr,
in dem öffentlichen Ausrufe gegen bare
Zahlung verkauft:

- 1 Kuh,
- 3 Hühner,
- 6 Simri Dinkel,
- 2 Simri Gersten,
- 15 Simri Kartoffeln,
- 15 Bund Stroh,
- 14 Center Heu und Ochmb.

Den 17. Oktober 1871.

Gerichtsnotar Fischhaber
von Nagold.

Roßfelden.

Gegen gefehliche Sicherheit liegen

100 Gulden

zum Ausleihen parat bei der
Stiftungspflege.

Gündringen.

134 Gulden

werden gegen gefehliche Sicherheit ausge-
liehen von der
Stiftungspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

1000 fl. Privatgeld

sind sogleich auszuleihen durch
Schulmeister Buch.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

400 Gulden

hat aus Auftrag gegen Sicherheit auszu-
leihen
Schultheiß Killinger.

Sichere Hilfe für Männer,
die sich geschwächt fühlen, bietet einzig
reell das Buch: „Dr. Retau's Selbstbewah-
rung.“ (mit 27 pathol.-anatom. Abbil-
dungen), das in G. Poenide's Schulbuch-
handlung in Leipzig bereits in 72 Aus-
gaben (ca. 200,000 Expl.) erschienen und
dort, sowie in jeder Buchhandlung in Stutt-
gart, bei J. Ulrich für 1 fl. 45 kr., zu
bekommen ist.

Dieses Buch wurde selbst von
Regierungen als wahrhaft nutzbringend und
reel empfohlen.

Säger Besuch.

2 tüchtige Säger finden gegen hohen
Lohn in der Windhoffjägdmühle bei Wild-
bad dauernde Beschäftigung.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Hochzeits-Feier unserer beiden Kinder
Louis & Lina
am Donnerstag den 26. Oktober
im Gasthof z. Hirsch erlauben wir uns hiezu freundlichst einzuladen.
Louis Kappler,
Gemeinderath. Louise Kaiser,
Buchdruckers Wittve.

Nagold.

Nähmaschinen-Lager.

Von einer sehr renommirten Nähmaschinenfabrik habe ich ein Commis-
sions-Lager von Nähmaschinen in verschiedenen Systemen übernommen und
empfehle ich solche zu folgenden billigsten Fabrikpreisen:

1 Kettenstichmaschine mit Handgetrieb	fl. 25.	Für Familien und Näherinnen. Für Schneider, Kappenmacher, Sattler etc.
1 do. mit Tisch	fl. 39.	
1 Doppelsteppstichmaschine mit Handgetrieb	fl. 42.	
1 do. mit Tisch	fl. 56.	
1 do. mit Tisch	fl. 60—110.	
1 do. mit Tisch	fl. 80—130.	
1 do. mit Tisch	fl. 80—100.	
1 do. mit Tisch	fl. 90—120.	
1 do. Cylinder mit Tisch	fl. 90—130.	
1 do. Weißzeugma-	fl. 90—130.	
1 schine mit Tisch und Verschlusskasten	fl. 80—85.	f. Schuhmacher
1 do. Knopflochma-	fl. 80—85.	
1 schine	fl. 110.	

nur allein bei **Fr. Stockinger.**
Die Maschinen zeichnen sich durch elegante und solide Arbeit, als ins-
besondere durch einen stillen und ruhigen Gang aus. Unterricht gratis nebst
Zahlungserleichterung. Der Obige.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Haus-Verkauf.

Da ich Anfangs Dezem-
ber d. J. die Wohnung auf
der Fabrik beziehe, so ist
mir mein zweistöckiges
Wohnhaus auf dem sogenannten Kugel-
wasen entbehrlich und setze solches dem
Verkauf aus.

Daselbe enthält zwei Keller, genügende
Stallungen, Scheunenplatz, verschiedene
Zimmer, Küche und sonstige Räumlichkeiten,
ca. 8 Ruth. Gemüsegarten liegen am Haus.

Das Anwesen, auf welchem früher die
berühmte Breining'sche Wirtschaft,
Bäckerei, Branntweinbrennerei und Samen-

handlung betrieben wurde, kann ich als ein
wahres Brodhaus jedem thätigen Geschäfts-
mann empfehlen, zudem ganz angenehme
Zahlungsbedingungen gestellt werden und
gute Güter hier billig zu kaufen sind.

Die Verkaufshandlung findet am
Samstag den 28. Oktober,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus statt, wozu Kaufslieb-
haber — unbekannt mit Vermögens-Zeug-
niß versehen — einladet
Christian Calmbach,
Fabrikant.

Nagold.

Marbacher Schillerloose

(Ziehung am 1. November 1871.)
à 30 kr. sind zu haben in der
G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

Soeben sind bei uns eingetroffen:
Amts- und Terminkalender.
Fahrer Sinkender Bote, illustrirter
 Familienkalender; derselbe enthält auch
 das Verzeichniß der württembergischen
 und der bedeutendsten badiſchen Märkte.
 Wie früher so kommen auch mit diesem
 Jahrgang wieder 9 Prämien im Betrag
 von 809 fl. 22 kr. zur Verloosung.
 Preis 9 kr.
Gustav-Abolfs-Kalender. 8 kr.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
 G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt
 sein gut assortirtes Schuh
 waarenlager, bestehend in
 Zeug, Filz- und Lederwaaren; besonders
 macht er auf eine schöne Auswahl von
 Gummigalochsen aufmerksam, und empfiehlt
 solches zu äußerst billigen Preisen.
 Jakob Grüniger, Schuhmacher,
 wohnhaft im alten Waldhorn.

Nagold.

Schneider-Gesuch.

2-3 gute Arbeiter oder Stüchmeister
 finden bei gutem Lohn dauernde Beschäf-
 tigung bei
 Kleiderhändler Kaufser.

Dankſagung.

Für die Beweise von Theilnahme,
 welche von so vielen Seiten während
 des Krankensagers und bei der Be-
 erdigung unsres lieben Sohnes und
 Bruders Adolf demselben geschenkt
 wurden, fühlen wir uns zu warmem
 Dank verpflichtet.
 Nagold, 21. Oktober 1871.
 Louis Sautter
 und Familie.

Nagold.

Anzeige.

Hiermit zeige ich an, daß bei mir soeben
 eingetroffen sind:

- frische holl. Häringe,
 - engl. Speckbücklinge,
 - russische Sardinen,
 - holl. Sardellen,
 - franzöj. Cappern,
- Fried. Stodinger.

Nagold.

Zur gefälligen Nachricht!

Um den vielen Nachfragen entgegen zu

Ulmer Münsterbauofose à 35 kr.
Öffentliche Ziehung am 15. November auf
dem Ulmer Rathhaus
mit 2600 Geldgewinnen von fl. 20,000, fl. 10,000,
fl. 5,000, fl. 1000, fl. 500, fl. 3¹/₂.

kommen, werde ich heute Dienstag und
 morgen Mittwoch hier mich aufhalten und
 Aufträge im Repariren, Färben und La-
 firen aller Sorten feiner und brauner
 Armbörbe entgegennehmen; auch werden
 Palmkörbe gewaschen und geschwefelt.
 Bestellungen auf neue Artikel werden
 schnell und pünktlich besorgt.
 C. Anger aus Reutlingen
 derzeit bei Carl Schnauffer hier.

Frucht-Preise.

Nagold, 21. Oktober 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	5 42	5 21	4 57
Kernen	—	—	—
Gerste	5 12	5 3	5 —
Haber	4 30	4 19	4 6
Roggen	—	5 28	—
Weizen	—	—	—
Bohnen	—	5 50	—

Altenstaig, 18. Oktober 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	5 48	5 39	5 30
Kernen	—	6 48	—
Haber	—	4 30	—
Gerste	5 24	5 19	5 12
Roggen	—	5 40	—

Brod-Preise in Nagold.

Kernenbrod	8 Pfund	36 kr.
Mittelbrod	8 "	34 kr.
Schwarzbrod	8 "	30 kr.
1 Kreuzerweck schwer	3 Loth	2 Qt.

Fleischpreise.

Kalbſch.	16 kr.
Rindſch.	17 kr.
Schafſch.	18 kr.
Schweineſch, abgezogen	17 kr.
" unabgezogen	19 kr.

Bestellungen auf den
 „Geſellſchafter“ für das
 IV. Quartal werden
 immer noch von allen Poſtſtellen und
 Poſtboten angenommen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 19. Okt. Nach dem „D. Volksbl.“ verlautet,
 daß gleichzeitig mit dem General Stülpnagel, dem neuen Com-
 mandanten unſeres Armeecorps, eine Anzahl Subaltern- und
 Unteroffiziere eintreffen und in die einzelnen Regimenter ver-
 theilt werden, um ſie nach dem preußiſchen Reglement zu dreſſiren.
 Viele württembergiſche Unteroffiziere ſollen keine Luſt haben, län-
 ger, als das Geſetz fordert, beim Militär zu bleiben. Der hieſige
 Beobachter“ hört überdies, daß auch noch vier württembergiſche
 Regimenter mit preußiſchen Oberſten bedacht werden ſollen.
 Nach den ſrüherigen Weinpreiſen des Schwäb. Mer-
 kurs diverſiren die Preiſe zwiſchen 42 fl. und 58 fl., nach wel-
 chen die Qualität des Weines nicht ſo gering ſein dürfte, wie
 bis jezt vermuthet wurde.
 Karlsruhe, 20. Okt. Die Preiſe der Nahrungsmittel
 fangen an, einen bedrohlichen Charakter anzunehmen, namentlich
 gilt dies von den Fleiſch- und Kartoffelpreiſen, bei Beiden fürchtet
 man ſich noch ein weiteres Steigen. (S. M.)
 München, 18. Okt. Pfarrer Renſtle in Mering hat an
 den Erzbischof von Utrecht das Erſuchen geſtellt, die Spendung
 des Sakraments der Firmung in Mering anſtatt des Biſchofs
 von Augsburg, welcher ſich deſſen weigert, vorzunehmen.
 Ludwigshafen, 19. Okt. Sämmtliche Arbeiter auf der
 Heſſiſchen Ludwig-Eiſenbahn haben ihre Arbeiten eingeſtellt; es
 ſind 900 Reiternde.
 In Nürnberg hat ſich ein Conſortium für Errichtung
 einer Arbeiterherberge gebildet, in welcher durchreisende
 Arbeiter ohne Unterſchied der Confeſſion Aufnahme und einheimiſche
 Arbeiter Fortbildung durch Unterricht und Vorträge, ſowie ge-
 ſellige Unterhaltung finden ſollen. Politische wie religiöſe Par-
 teitendenzen ſollen dem Unternehmen fern bleiben, wohl aber die
 Hausordnung „im Geiſte der Reformation“ feſtgeſtellt und der
 nationale Geiſt gegenüber den internationalen und ultramontanen
 Beſtrebungen der Neuzeit gewahrt werden.
 Berlin, 19. Okt. Sitzung des Reichstages. Abg. Richter
 bringt folgende von der Fortſchrittspartei unterſtüzte Interpellation
 ein: Wie viele Reſervemannſchaften ſtehen noch bei dem deutſchen
 Heere unter der Fahne? wodurch iſt die Zurückhaltung von Re-
 ſervoffizern zum vierten Dienſtjahre bei nichtmobilen Cavallerie-Regi-
 mentern gerechtfertigt? in welchem Umfange wird beabſichtigt,
 während der Dauer der Occupation Reſervoffizern bei der Fahne
 zu behalten, beziehungsweise die daraus erwachſenden Laſten aus-

zugleichen? Geſehentwürfe ſind eingegangen, betr. das Poſt- und
 Poſtarwesen. Hierauf wird die Präſidentenwahl vorgenommen.
 Zum erſten Präſidenten wird Simſon mit 205 von 212 Stim-
 men gewählt. Derſelbe dankt in kurzer Rede für das ihm be-
 wiefene Vertrauen. Zum erſten Vicepräſidenten wird Fürſt Hohen-
 lohe mit 197 von 213 Stimmen, zum zweiten Vicepräſidenten
 Weber (Württemberg) mit 150 von 196 Stimmen gewählt.
 Nächſte Sitzung morgen 12 Uhr Mittags.
 Berlin, 20. Okt. Reichstagsſitzung. Das Haus ſpricht
 den Erbauern des neuen Parlamentsgebäudes durch Erhebung
 ſeinen Dank aus. Auf die Interpellation Schulze-Delbriick, be-
 treffend die Stellung des Bundesrathes zu dem Reichstagsbe-
 ſchluß vom 25. April bezüglich der Reiſekosten und Däten, er-
 widert Staatsminiſter Delbrück, daß der Bundesrath die Vorlage
 dem Ausſchuſſe für Verfaſſungswesen überwiefen habe und nach
 erfolgter Berichterſtattung der Geſehentwurf einſtimmig abgelehnt
 ſei. Es folgt die erſte Berathung der Ueberſicht der Ausgaben
 und Einnahmen des Norddeutſchen Bundes pro 1870, ſowie des
 Geſehentwurfes, betreffend die Verwendung des Ueberſchuffes des
 Etats pro 1870. Auf Antrag Richter's wird die Vorlage der
 Budget-Commission überwiefen. Das Haus tritt ſodann in die
 Berathung über den Geſehentwurf, betreffend die Controle des
 Reichshaushalts-Etats pro 1871 ein. Abg. Venda iſt mit der
 Vorlage einverſtanden; derſelbe hält die Errichtung eines Ober-
 rechnungshofes für unbedingt nothwendig. Staatsminiſter Del-
 brück anerkennt, daß eine ſolche Einrichtung wünschenswerth ſei,
 kann jedoch für die nächſte Seſſion keine bindenden Zuſagen
 machen, hofft indeß, daß ſich eine Einigung mit der preußiſchen
 Regierung bezüglich der Errichtung eines Oberrechnungshofes er-
 zielen laſſen werde. Das Haus beſchließt zweite Leſung in plono.
 Nächſte Sitzung Montag.
 Frankfurt a. M., 18. Okt. Mit dem Rücktransport
 unſerer Truppen aus Frankreich wird ſchon in den nächſten Tagen
 begonnen werden, da heute in Bingen eine Fahrplanberathung
 zwiſchen den Leitern der dabei in Betracht kommenden Eiſenbahnen
 ſtattfindet. Wie wir vernehmen, ſoll der Transport höchſtens
 eine Zeit von acht Tagen in Anſpruch nehmen.
 Dresden, 16. Okt. Die franzöſiſche Regierung hat bron-
 zene Erinnerungskreuze zur Vertheilung an dieſenigen Per-
 ſonen, welche ſich der Krankenpflege franzöſiſcher Kriegsgefangener
 gewidmet, hieher geſendet. Sächſiſche Blätter, welche dies berich-
 teten, vermerken es übel, daß die franzöſiſchen Kreuze Gegenſtand
 der Sehnuſucht vieler Krankenpflieger ſein ſollen.



Die Berliner Börse hat in einem Mittag für Chicago 7375 Thaler gesammelt.

Dem Bundesrath ist von Seiten Württembergs der Antrag auf Einführung der nordd. Gewerbeordnung in Württemberg zugegangen und zwar wird der 1. Jan. 1872 als der Termin bezeichnet, an welchem das Reichsgesetz in Kraft treten soll.

Der Sparkassenverein in Gotha hat der Stadt zur Erbauung eines Krankenhauses die Summe von 18,000 Thalern überwiesen.

Der Fürst von Lippe-De-mold muß seine jagdfrevelnden Bauern künftig allein jagen, seitdem das Generalkommando untersagt hat, deutsche Truppen fernerhin zum Schutze des Jagdgesetzes zu verwenden. Wenn ich der Fürst von Lippe wäre, hielte ich mir jetzt auf eigene Kosten eine Leibgarde von acht „Bauernfängern“.

Da die Kartoffelerndte in vielen Gegenden Deutschlands in diesem Jahre ungünstig ausgefallen ist, so hat der preuß. Handelsminister die Verwaltungen der preuß. Staatsbahnen angewiesen, die Fracht für Kartoffeltransporte in Wagenladungen zunächst für die Dauer von 2 Monaten auf den geringsten Betrag von 1 Pfg. für Centner und Meile nebst einem festen Zuschlag von 1 Thlr. für 100 Centner zu ermäßigen. Den Directionen der preuß. Privatbahnen ist empfohlen worden, auf ihren Bahnen die gleiche Frachtermäßigung eintreten zu lassen.

Der Sparpfennig, den sich das deutsche Reich als Kriegsschatz auf die Seite legen wird, soll 40 Mill. Thaler in Gold betragen. Der Reichskanzler macht ausdrücklich aufmerksam, daß das nicht aussehen solle, als wenn es nun nächstens wieder losginge. Es ist eben nur „für vor kommende Fälle“, so ungefähr, wie wenn sich die Jungfrau mit Gott entschließt, zu heirathen, ohne daß sie gerade schon eine bestimmte Wahl getroffen hat, oder wie man den besten Rock nie anzieht, sondern immer im Schrank hängen läßt, damit man ihn bei Gelegenheit hat.

Wes, 16. Okt. Man schreibt dem „N. Anz.“: „Gestern früh ist ein mit dem eisernen Kreuze decorirter Soldat des 1. bayerischen 4. Infanterie-Regiments, namens Lang, von der 7. Compagnie, gestorben. Derselbe wollte vorgestern Abend sich in seine Caserne begeben, als er unterwegs ohne bekannte Ursache von einigen preußischen Soldaten zu Boden geschlagen wurde. Die Aufregung ob dieses Vorfalles unter den bayerischen Soldaten ist eine ungeheure und dürfte leider die Ursache zu weiteren Streitigkeiten werden. Die betreffenden preußischen Soldaten sind verhaftet und die Untersuchung ist im Gange.“ Eine spätere, demselben Blatte aus Weiz zugegangene Correspondenz berichtet:

„Am 15., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, fand am Place St. Louis dahier eine großartige Schlägerei zwischen bayerischen und preußischen Soldaten statt, so daß von der Caserne Coislin eine Compagnie zur Herstellung der Ordnung durch Herrn Major Müller abgefenet wurde. Ein Junker zog den Säbel und commandirte: 4. Regiment angetreten, worauf die 4e wie er mit Hurrah auf die Preußen eindrangen. Ein Offizier und ein Corporal vom 8. Regiment, desgleichen ein preußischer Offizier erhielten nicht unbedeutende Verletzungen. Mehrere Arrestirungen durch preußische Patrouillen wurden vorgenommen, doch die Mehrzahl entzog sich denselben durch die Flucht. Auch viele Franzosen, die sich, nebenbei gesagt, in die Faust lachten, erhielten Hiebe. In Folge dieses Excresses, woran wohl über 800 Mann betheiligigt waren, soll höheren Orts angeordnet worden sein, daß täglich dreimal, und zwar um 2, 3 und 6 Uhr, Verlesungen stattfinden. Die gegenseitige Erbitterung unter den Soldaten ist eine furchtbare. Ganz Weiz ist ob dieses Vorfalles in Aufregung.“

Aus Elsaß-Lothringen geht dem Leipziger Tagbl. in Bezug auf die Erwerbsverhältnisse der ärmsten Bezirke desselben folgende beachtenswerthe Mittheilung zu: „In den Gebirgsdörfern des Kreises Saarburg in Deutsch-Lothringen hatte sich unter der Bevölkerung durch immer gepflegte Verbindung mit Paris die Fälscherei und die Handschuhnäherei weit verbreitet, und diese Beschäftigung gab zahlreichen Familien der armen Einwohnerschaft, deren Erwerb im Wesentlichen auf Arbeit in den Steinbrüchen oder den Forsten beruhte, einen nicht unbedeutenden Nebenverdienst. Die Errichtung der Zolllinie und das keineswegs sehr laubenswürdige Verhalten der wälschen Fabrikanten droht diese Erwerbsquelle zu verstopfen. Die Messe dürfte vielleicht noch Gelegenheit bieten, durch das Leipziger Tagblatt die betreffenden Händler darauf aufmerksam zu machen, daß sich in den betreffenden Distrikten Gelegenheit bietet, eine gut geschulte und billige Arbeitskraft der deutschen Industrie zu gewinnen. Die Kreis-Direktion zu Saarburg, der Richter und der Polizei-Kommissar des Kantons Pfalzberg werden, wie bisher schon, desfallige Anfragen gern weiter vermitteln.“

Prag, 20. Okt. Der „Bohemia“ zufolge wurde im heutigen Wiener Ministerathe über die von Benst und Andrássy vorgeschlagenen Aenderungen des Hohenwart'schen Reskripts-Entwurfs Beschluß gefaßt, und damit die Kabinettsfrage zum Austrage gebracht. Der böhmische Landtag beschloß auf Antrag Riegers, die nächste Sitzung erst dann zu halten, wenn die Ausgleichsangelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt werden könne. Die

Föderalistischen Blätter stellen im Falle der Nichtgewährung ihrer Fundamentalforderungen die Nichtbeschickung Reichsrathes des Seitens der Czechen in Aussicht.

Kinder sollen zwar ein Segen sein, allein es kommt auch manchmal anders, und schon der alte Vater Jakob hat ob der Menge seiner Söhne manches Herzeleid erfahren müssen. Als ein solcher Vater erscheint uns Oestreich. Man denke sich 17 Provinzen, von welchen eine jede sämtliche Rechte und Freiheiten der Rede, des Druckes, des Genossenschaftswesens besitzt und im Namen der verrückt gewordenen Nationalität nach heimischer Regierung, nach Trennung der Parlamente und der Politik schreit, bei einem besonderen Dialekt für jede Nationalität, bei der Eifersucht der Böhmen auf die Ungarn, der Galizier auf die Böhmen, der Tyroler auf die Polen, und bei der alles überwiegenden Civilisation und Intelligenz der Deutschen: wie kann da ein solches Reich aus lauter Flicken zusammengehalten werden?

Paris, 17. Okt. Die deutsche Thronrede hat hier ziemlich großes Aufsehen gemacht. „Die Rede des Kaisers von Deutschland“, sagt der Temps, „hat größere Wichtigkeit, als man nach dem, was die Journale darüber berichten, hätte glauben können. Man wird sofort den Paragraphen über Frankreich bemerken. Der Kaiser Wilhelm stellt die anticipirte Räumung der sechs Departements als einen Beweis des Vertrauens dar, welches ihm die innere Lage Frankreichs einflößt, und obgleich dieses Zeugniß, das der Sieger abgibt, nicht ohne Bitterkeit ist, so hat es doch seinen Werth und man muß Akt davon nehmen. In Verbindung mit dem ausgezeichneten Empfange, welcher Herrn Pouyer-Quertier zu Theil wurde, gibt die Rede die Hoffnung kund, daß spätere Anordnungen die vollständige Befreiung des Territoriums beschleunigen können.“ Die „Presse“, das Organ von Lagueronniere, zollt der deutschen Thronrede ihren vollen Beifall. Sie sagt: „Das Ereigniß des Tages ist die kaiserliche Thronrede. Zum ersten Male seit unseren Niederlagen finden wir in der Sprache des Siegers jenen vorsichtigen und gemäßigten Ton, dessen Veressen eben so sehr den guten Geschmack als die politische Vernunft verleiht. Der deutsche Souverän begründet die Letzten mit Frankreich geschlossenen Abkommen durch das Interesse einer gerechten Gegenseitigkeit zwischen zwei Nationen. Er brüdt ein bei ihm ganz neues Vertrauen in die dauerhafte Entwicklung unserer inneren Lage aus. Solche Worte aus einem solchen Munde sind bezeichnend und sie zeigen, was wir an Einfluß durch die beharlichen Anstrengungen einer weisen Politik und durch die Vertagung unserer Parteikämpfe gewonnen haben. Ein anderer wichtiger Punkt der Rede ist der, wo der Kaiser Wilhelm mit bezeichnender Insistenz die Annäherung Deutschlands und Oesterreichs hervorhebt. Es ist augenscheinlich, daß das österreichisch-ungarische Reich seinen Stützpunkt verlegt hat und derselbe sich nicht mehr zwischen Berlin und Wien befindet. Er liegt künftig zwischen Berlin und Wien, und die beiden Reiche nähern sich, indem sie den russischen Kolos betrachten, der sich an der Nordsee und dem Schwarzen Meere festgesetzt hat.“

Paris, 18. Okt. Rochefort ist heute nach Tours transportirt worden. Derselbe kommt dort in das Gefängniß, welches Peter Bonaparte, der Mörder von Victor Noir, während seines Prozesses inne hatte. — Nächsten Montag werden die Spielsachen des kaiserlichen Prinzen öffentlich versteigert.

Paris, 18. Okt. „Avenir Liberal“ meldet, daß die Botschafter von Rußland und Oestreich der Kaiserin Eugenie in Carabanchel einen Besuch gemacht hätten, mache großes Aufsehen; „Ihre Majestät“ sei in bestem Wohlbefinden und werde Spanien in der ersten Woche Novembers verlassen; „der Kaiser Napoleon III.“ sei seit dem 17. Oktober wieder in Chislehurst.

Paris, 18. Okt. Die officielle Feststellung über die Generalrathswahlen ist mit Ausnahme von 8 Departements nunmehr beendet. Demnach sind gewählt: 225 Legitimisten, 120 Bonapartisten, 1200 Liberal-Conservative, 735 Republikaner, 225 Radikale.

Paris, 19. Okt. Die nunmehr in ihrem vollen Wortlaut bekannt gewordenen Conventionen machten ebenso wie die Thronrede des deutschen Kaisers hier den besten Eindruck. Die Blätter, insbesondere der „Temps“, heben hervor, daß die Conventionen und die Thronrede die Stellung Thiers' befestigen würden.

Paris, 20. Okt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Pouyer-Quertier's zum Großoffizier der Ehrenlegion.

Versailles, 19. Okt. Man signalisirt von London aus eine Coalition der Bonapartisten und der Internationalen. — Thiers will Bankbillet-Coupons zu 5 und zu 10 Franken ausgeben.

Versailles, 21. Okt. Die Räumung von sechs Departements soll in Folge des Austausches der Ratifikationen am 4. Nov. beendet sein. Amnestieerüchte sind grundlos. Die Geldkrisis wird offiziös als unbedrohlich erklärt; die Regierung sei in der Lage, große Quantitäten Silbergeld auszugeben.

Graf Armi ist als deutscher Gesandter nach Paris zurückgekehrt. Unsere Armee räumt sechs Departements, und es bleiben nur noch 50,000 Mann in Frankreich. Die vierte halbe Milliarde sowie 150 Millionen Rinsen werden vom 15. Januar bis 1. Mai 1872 in vierzehntägigen Raten bezahlt. Die Pro-

bukte aus Elßaß-Vohringen werden in Frankreich zollfrei zugelassen bis zum Schluß dieses Jahres, dann bis Juli gegen ein Viertel, und bis Ende 1872 gegen die Hälfte des gesetzlichen Zolls. Ausgeschlossen sind Ernährungswaren. So lauten die Ergebnisse unserer neuesten Verhandlungen mit Frankreich.

Die Enthüllungen über die militärische und diplomatische Geschichte des Vorjahres dauern mit ungeschwächtem Eifer fort. Drouyn de Lhuys ist mit einer Publikation beschäftigt, welche verschiedene Stellen des Benedetti'schen Buches zu widerlegen, resp. zu ergänzen bezweckt. Herzog Gramont seinerseits bereitet eine scharfe Entgegnung gegen dasselbe Werk vor. General Palikao will durch eine aktienmäßige Darstellung seiner Amtsthätigkeit den General Trochu, den falschen Diebemann, an den Schandpfahl nageln. Herr Coste, der Gesandte des Kaiserreichs in Madrid, welcher, wie Benedetti, angeschuldigt wurde, von der hohenzollernschen Intrigue nichts gewußt zu haben, wird gleichfalls seine diplomatische Correspondenz veröffentlichen und selbst die auswärtige Diplomatie soll nicht von der Sturmfluth dieser Enthüllungen verschont werden.

Die Enthüllungen dauern fort. Bei uns, wo man nur Statuen aus Erz und Stein enthüllt, sind sie freilich sehr unschuldiger Natur. Nicht so in Frankreich. Da spukt jetzt ein junger Belgier, von dem man sich nebenbei erzählt, daß er durch den Altoven der spanischen Isabella in die Tuilerien gelangt sei. Dieser erkühnte sich, dem Kaiser Napoleon im Jahr 1869 das Königreich Belgien anzubieten, was er vermittelt einer Zeitung für ihn gewinnen wollte. Das wäre noch nicht das Wunderbarste, denn tolle Köpfe gibt's überall, aber daß Napoleon wirklich darauf reinfiel, sollte man nicht glauben, wenn's nicht auch geschrieben stände, wie so vieles Andere, was besser ungeschrieben oder doch im Ofen verbrannt wäre.

Rochefort, berüchtigten Angebens, wird, wie es heißt, in den nächsten Tagen von Versailles in ein Gefängniß des südlichen Frankreichs abgeführt werden. (B. Z.)

Im Santos ist nachstehende hübsche Exclamation zu lesen: „Nach Paris und Martinique ist nun auch Chicago in Flammen aufgegangen. Gibt es denn zum Teufel niemals deutsche Städte, die brennen?“

Nach einer Berechnung der Débats verliert Frankreich durch den Frieden von Frankfurt 1691, nach der neuesten Zusatzkonvention Art. 10 noch 1687 Gemeinden.

Brüssel, 20. Okt. Pariser Briefe der „Indépendance belge“ erwähnen gerüchtsweise eines Projectes, nach welchem eine Zusammenkunft zwischen Bismarck und Thiers bevorstehen soll. — Casimir Perier, der franz. Minister des Innern, erklärt, daß er vollständig mit den orleanistischen Ideen gebrochen habe.

Warschau, 14. Okt. Unter der katholischen Geistlichkeit in Litthauen, wie im Königreich Polen, wird seit einiger Zeit mit immer regerem Eifer eine Agitation betrieben, welche die Aufhebung des Eölibats bezweckt. Zur Charakterisirung der reformfreundlichen Stimmung der polnischen Geistlichkeit bemerkt der Warschauer Correspondent eines Petersburger Blattes, daß er auf einer Rundreise durch die Gouvernements des Königreichs Polen fast bei jedem Geistlichen eine aus dem Deutschen übersetzte Broschüre unter dem Titel „die Ehelosigkeit der Priester“ vorgefunden habe, in welcher die Unnatürlichkeit des erzwungenen Eölibats und die demoralisirenden Wirkungen desselben in überwiegender Weise nachgewiesen werden.

Eine neue chinesische Post bringt Details über eine große Ueberschwemmung in Tientsin, durch welche 3000 Menschen ertranken und unsägliches Elend verursacht wurde.

Es ist angespannt.

Das waren goldene Zeiten, als die Eisenbahnen noch nicht erfunden waren, und die Reisen im Gilwagen zurückgelegt werden mußten! Da konnte man Bekanntschaften anknüpfen, dieweil man sich ja nicht bloß Stunden- oder gar nur Minuten-, sondern vielmehr Tag- und vielfach Zwei- oder Drei-Tageweise gegenüber-saß! Da gab's Abenteuer und komische Ausstritte in Menge, denn der Gilwagen warf nicht selten um, und noch öfter blieb er im Roth oder im Schnee stecken! Solches alles ist nun wie weggeblasen und eine grenzenlose Eisenbahn-Prosä an seine Stelle getreten, eine Prosä, die einen gefühlvollen Menschen zur Verzweiflung bringen könnte, wenn er gezwungen wäre, ebensolange im Dampfwagen zu sitzen, als früher in der Postkutsche; allein zum Glück rast die Locomotive gar schnelle, und ehe man sich's versteht, ist man zur Stelle.

Noch weit mehr übrigens als die Reisenden haben die Wirthse und insbesondere die Posthalter verloren; ja viele der Letzteren müssen sich geradezu als ruinirte Menschen betrachten. Herr du meine Güte — man komme jetzt in ein Landstädtchen, in dessen bestem Gasthof allabendlich Duzende von Fremden verkehrten; wie sieht's nunmehr in unseren Tagen aus? Alle Vierteljahre bleibt ein einziger Reisender über Nacht und monatweise stehen die sämmtlichen Gastbetten total leer! Warum aber dies? Einfach, weil jeder Reisende sich beeilt, noch vor Abendwerden ver-

mittelt der Eisenbahn die Residenz oder wenigstens eine größere Stadt zu erreichen, um in deren Genüssen zu schwelgen! In einem Landstädtchen zu übernachten — puh, es ist schaurig, an eine solche Langweile nur zu denken; darum vorwärts auf die nächste Station, damit man den letzten Zug nicht veräumt!

So in Beziehung auf das Logement! Wie steht's aber nun vollends mit den Gasthöfen, wo der Gilwagen früher zur Frühstückzeit oder zum Abendessen oder gar über Mittag Halt zu machen pflegte? Ach leider noch viel erbärmlicher! Kein Gilwagen und folglich auch keine Gäste mehr! Köchinnen und Kellner mußten entlassen werden, und die Küche selbst konnte man verpachten, wenn man nur einen Pächter finden würde. Ist das auch recht, einen ehrlichen Posthalter so um sein tägliches Brod zu bringen?

„Einen ehrlichen Posthalter?“ Wir wollen glauben, daß die meisten es gewesen sind und noch sind, aber denkt nicht jeder von uns, der in früheren Zeiten genöthigt war, eine längere Reise zu machen, immer noch mit eben so großem Unwillen als Schrecken an „diejenigen“ unter den Posthoteliers, welche es mit dem Gilwagenreisenden „nicht ehrlich“ meinten, sondern dieselben vielmehr als „Hähnchen“ betrachteten, die man „rupfen“ müsse? Freilich jetzt in unseren Tagen sind, wie schon angedeutet, dergleichen „Rupferien“ gleichsam nur noch Reminiscenzen, aber damals — damals! Der geneigte Leser, besonders der jüngere, schüttelt vielleicht etwas unbedenklich den Kopf und meint, wir übertreiben, allein wahr bleibt doch wahr, und um ihm den Beweis der Wahrheit zu liefern, brauchen wir bloß ein einziges Beweisstück anzuführen, das Beweisstück des famosen Wortes: „Es ist angespannt!“

Man denke sich also einen Gilwagen vollgepfropft von Reisenden, dazu vielleicht eine oder zwei Beichaisen, welche nicht minder angefüllt sind. Diese zwölf bis zwanzig Passagiere sind die ganze Nacht, so wie den ganzen Vormittag hindurch gefahren, und während dieser langen, langen Zeit haben sie nichts über den Mund gebracht, als Morgens in aller Frühe eine Tasse Kaffee mit einem winzig kleinen Milchbröcklein. Zur Frühstückzeit nämlich um sechs oder sieben Uhr, hielt der Gilwagen an einer gewissen, zum Voraus bestimmten Station an, und der Conduc-teur hatte den frühlichen Ruf erschallen lassen: „Zehn Minuten Zeit, um den Kaffee einzunehmen.“ Silenbs stürzten nun die Passagiere in die Gaststube, und allda sahen sie auch richtig den Tisch gedeckt und die Tassen aufgestellt. Aber leider litt die Köchin des Herrn Posthalters etwas an Schlafrunkenheit, und somit war es ihr unmöglich gewesen, den Labetrunk zur rechten Zeit fertig zu bringen. Was Wunder also, wenn der besagte Kaffee erst zwei Minuten vor der stipulirten Abfahrtszeit auf den Tisch kam, und es somit selbst dem geübtesten Heißtrinker nicht gelang, mehr als eine einzige Tasse hinabzubringen? Freilich der Posthalter litt keinen Schaden dadurch, denn er ließ sich von jedem der Mitfahrenden die „ganze“ Portion bezahlen; allein — die Passagiere! Doch was liegt am Ende daran, ob man eine oder zwei Tassen getrunken, ob man ein oder zwei Milchbrode gegessen; es sind ja nur fünf oder sechs Stunden Zeit zu überwinden, bis man die Mittagessensstation erreicht hat, und da kann man es sich schmecken lassen. So tröstet einer den andern, und mit frohem Muthe sieht jeder der Zukunft entgegen, denn der Posthalter, bei dem man über Mittag hält, ist, wie der Conduc-teur versichert, weit und breit wegen der guten Küche, die er fährt, bekannt. Endlich, endlich genau um 12 Uhr Mittags hat man die ersehnte Station erreicht und — „dreißig Minuten Aufenthalt“ ruft der Conduc-teur in die schnell geöffneten Wagen hinein.

Ha, welche Wonne! Ein vortreffliches Mittagessen in Aussicht und dreißig Minuten Aufenthalt, dasselbe zu verzehren! Freue dich, du hungrierer Wagen, denn dein Appetit soll gestillt, freue dich auch, du verwöhnter Gaumen, denn selbst du sollst befriedigt werden! Heraus aus dem Wagen, hinein in die Gaststube! Beim Himmel, der Conduc-teur hat recht gehabt; es riecht vortrefflich von der Küche her, und die appetitlich mit weißem Linnen und dem saubersten Service zugestellte Tafel ladet freundlichst zum Essen ein!

„Nehmen Sie gefälligst Platz, meine Herrschaften,“ ruft der höfliche Posthalter, und verneigt sich mit sichtlichem Befriedigung über die Menge von Passagieren süß lächelnd nach allen Seiten. „Sie werden Hunger und Durst haben, das kann ich mir schon denken, aber Sie sollen sämmtlich zufrieden gestellt werden.“

Man reißt sich die Hände vor Vergnügen, und setzt sich flugs an die Tafel, erwartend, daß das Essen sogleich seinen Anfang nehmen werde. (Schluß folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 121:

Die Lage.

Hierzu eine Beilage: Generalanzeiger für das Königreich Württemberg No. 1.

Redaktion, Druck und Verlaß der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung.